

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Mark

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 52

Sonntag, den 1. März 1924

15. Jahrg.

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden, in Belgien: die 2-gleis. Zeile 0,30 Gulden, Nebenblätter 1,70 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6. Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Aufnahme, Zeitungsbestellung und Drucksaal 3290.

Die Wirtschaftsbeihilfe für Erwerbslose.

Danzig, den 1. März 1924.

Wenn unsere bürgerlichen Kreise im Volkstag sich mit Sozialpolitik beschäftigen, so denkt man unwillkürlich an das bekannte Hornberger Schicksal. Gewöhnlich trafen die bürgerlichen im Plenum, wo es gilt, Neben für die Desseintlichkeits zu halten, voll lauter Mitgefühl für die milderbeittelte Bevölkerung. Gilt es aber dann hinter verschlossenen Türen, in den Ausschüssen, Taten zu zeigen, dann zeigen sie die Rehrseite ihres Geistes. Dort erkennen sie auf einmal die „Staatsnotwendigkeiten“, die bedingen, daß jede Erhöhung der Bezüge dieser minderbemittelten Kreise aus öffentlichen Kassen abgelehnt werden müssen. Dimalts kommt es vor, daß besonders die Anhänger der bürgerlichen Parteien aus Arbeiterkreisen mit der Haltung ihrer Parteien im Parlament nicht einverstanden sind, und dann wird notgedrungen versucht, die unzufriedenen Gemüter mit einem kleinen sozialen Pfälterchen zu befriedigen. Gewöhnlich nehmen dann die Regierungsparteien des Volkstages mit dem Senat Fühlung, und in diesen Interessenberatungen wird schon alles das beschloffen, was dann in der Sitzung des Ausschusses zu erledigen gilt. So ging es auch dem kommunistischen Antrage auf Gewährung einer außerordentlichen Wirtschaftsbeihilfe an die Erwerbslosen, der verlangte, daß als einmalige Wirtschaftsbeihilfe für Verheiratete 50 Gulden, für Unverheiratete über 21 Jahren 50 Gulden und für Unverheiratete unter 21 Jahren 40 Gulden, für jedes zu unterhaltende Kind 5 Gulden gewährt werden sollten. Der Regierungsvorschlag hatte sich erweitert durch Mitglieder der Deutschen Partei und der Deutschsozialen Partei und hatte hinter verschlossenen Türen bereits 8 Tage vorher den Beschluß gefaßt, der am Donnerstag im Ausschuss für soziale Angelegenheiten zur Durchführung gebracht wurde. Der Senator Dr. Schwarz teilte bei Beratung dieser Vorlage im Ausschuss mit, daß gegenwärtig etwa 7000 Erwerbslose beim Arbeitsamt gemeldet seien, wovon etwa 4000 bis 4500 Personen Erwerbslosenunterstützung erhielten. Trotzdem die Unterstützung, so erklärte der Senator, erst vor kurzem erhöht worden sei, erkenne er doch an, daß sich die Erwerbslosen von dieser Unterstützungssumme nicht einmal ein Paar Stiefel kaufen könnten, deshalb sei auch er dafür, daß eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe gewährt werden sollte, die aber nur Verheirateten zugute kommen sollte, die am 1. März d. J. mindestens einen Monat erwerbslos seien. Es würde dadurch eine Ausgabe von 120 000 Gulden für den Staat entstehen, die aus den infolge der durch die polnische Regierung vorgenommenen Erhöhung der Zölle entstehenden Mehreinnahmen gedeckt werden sollte.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion konnten sich mit diesen Sähen nicht zufrieden geben und brachten Anträge ein, die darauf hinfielen, daß alle Erwerbslosen, die bei den Arbeitssamtern gemeldet seien und ohne ihr Verschulden erwerbslos geworden sind, eine Wirtschaftsbeihilfe von 25 bis 50 Gulden und für jedes Kind 5 Gulden erhalten sollten. Auch sollten die Personen, welche am Tage des Infraktretens des Gesetzes nicht länger als 14 Tage wieder in Arbeit stehen, vorher aber 6 Wochen ununterbrochen erwerbslos waren, diese Wirtschaftsbeihilfe erhalten. Diese Anträge wurden von sämtlichen bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschsozialen Partei niedergestimmt. In der zweiten Sitzung dieser Gesammtversammlungen die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion festzulegen, daß wenigstens alle Erwerbslosen, die ohne ihr Verschulden erwerbslos sind und bereits seit einem Monat bei dem Arbeitsamt gemeldet sind, diese geringfügige Wirtschaftsbeihilfe erhalten. Auch dieser Antrag verfiel der Ablehnung, wobei festgehalten werden muß, daß die Angeleitetenvertreterin, Fräulein Mohr, auch gegen diesen Antrag stimmte. Der sozialdemokratische Antrag, daß die Wirtschaftsbeihilfe bis spätestens 10. März gezahlt werden sollte, wurde ebenfalls abgelehnt, dagegen der Antrag der bürgerlichen Parteien, der ihnen vom Senat diktiert worden war, angenommen, der dahin lautete, daß verheirateten Erwerbslosen, die eine Erwerbslosenunterstützung erhalten, eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 25 Gulden gezahlt werden soll, wozu ein Zuschlag für jedes unterhaltene Kind in Höhe von 5 Gulden trete. Die Erwerbslosen, die bisher noch den bürgerlichen Parteien nachgelaufen sind, werden nun wohl selbst erfahren haben, wie wenig die bürgerlichen Parteien ihrem berechtigten Wunsch entsprechen.

Der Antrag der deutschsozialen Fraktion, welcher den Senat ersucht, dem Volkstag baldmöglichst den Entwurf eines Erwerbslosenversicherungsgesetzes vorzulegen, wurde, nachdem der Senat erklärt hatte, daß er mit diesem Antrag unrelativiere, jedoch in dieser Beziehung noch nichts abschließen habe, ohne Aussprache angenommen.

Bei Beratung der Ausschussanträge im Plenum des Volkstages gab es achtern jedoch einige Nebenberatungen. Der kommunistische Antrag auf Wiederherstellung ihrer Vorlage wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Dagegen fand ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag, der allen länger als 4 Wochen arbeitslos Gemeldeten eine einmalige Beihilfe von 25-50 Gulden nach einer Kinderzulage gewähren will, mit 7 Stimmen Mehrheit Annahme. Für den sozialdemokratischen Antrag hatten auch die Deutschsozialen, die Abgaruppe und die Deutsche Partei gestimmt. Leider war damit der sozialdemokratische Antrag noch nicht endgültig angenommen, da die Deutschsozialen der sofortigen dritten Sitzung widersprachen. Die Deutschsozialen hofften bei ihrem Widerstand, bis zur nächsten Sitzung eine Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Antrag zustande bringen zu können. Für dieses Verhinderungsmanöver stimmten auch die deutschsozialen Parteimitglieder, die es eben noch für selbstverständlich erachtet hatten, daß der Volkstag ihnen die erhobenen Besuche ungeschmälerter bewilligte. Für die Kreise der Erwerbslosen aber hatten sie nicht dieses Verständnis. Auch ein Beweis für das „soziale Verständnis“ der Deutschsozialen Partei. Das Zentrum war natürlich wie immer mit den beiden Unternehmenseparteien in einer Einheitsfront. Es ging eben einmal wieder gegen die Arbeiter-

Henderson gewählt.

Aus London wird gemeldet: Bei der gestrigen Nachwahl in Burnley erhielt der Minister des Innern Henderson (Arbeiterpartei) 21 571 Stimmen, Camps (kons.) 17 584 Stimmen.

Die englische Verfassung schreibt vor, daß jedes Mitglied der Regierung entweder dem Oberhaus oder dem Unterhaus angehören muß. Der bei der allgemeinen Wahl im Dezember in seinem Wahlkreis Newcastle durch einen Bürgerblockkandidaten besiegte Arthur Henderson war demnach verpflichtet, nachdem er einen Ministerposten in der neuen Regierung angenommen hatte, sich binnen kürzester Zeit wieder zur Wahl in einem freigewordenen Kreis zu stellen. Als der greise Arbeiterabgeordnete von Burnley Dan Irving im Januar starb, wurde Henderson von der dortigen Lokalorganisation der Labour Party die Kandidatur angeboten. Er nahm dieses Angebot an, obwohl es sich keineswegs um einen „sicheren“ Wahlkreis handelte: war ja Irving, der obendrein den Vorzug einer jahrzehntelangen Popularität am Orte genoss, im Dezember nur mit 16 848 Stimmen gegen insgesamt 27 740 bürgerliche Stimmen gewählt worden. Von den letzteren waren 14 197 dem Konservativen Camps und 13 543 dem Liberalen Whitehead zugefallen.

Nun erklärte bei der Nachwahl Whitehead, auf eine Kandidatur diesmal verzichten zu wollen, gab jedoch seinen Anhängern keinen deutlichen Hinweis zugunsten des einen oder des anderen Bewerbers. Um so mehr aber rangen die Konservativen um die Gunst der liberalen Wähler und sie erhielten dabei vor einer Woche eine wertvolle Unterstützung von dem fanatischen Sozialistenreifer Churchill, der in einem offenen Brief an den konservativen Kandidaten die liberalen Wähler aufforderte, Henderson zu Fall zu bringen. Auch

am Diensta, veröffentlichte Baldwin ebenfalls einen offenen Brief an Hendersons Gegner, in dem es hieß, die Konservativen hätten das Recht, die Unterstützung der Liberalen zu verlangen. Insofern schien also bis zuletzt der Ausgang sehr zweifelhaft, und es ist sogar anzunehmen, daß der Vorstoß der Konservativen im Unterhaus gegen Hendersons Rede den besonderen Zweck verfolgte, den neuen Minister des Innern zu diskreditieren und ihn um so sicherer bei der Wahl zu Fall zu bringen.

Dennoch hat Henderson mit mehr als 7000 Stimmen geügt und es zeigt sich, daß nur etwa 3000 Liberale für seinen Gegner, aber fast 8000 Liberale für Henderson gestimmt haben. Das ist jedenfalls als ein Symptom des wachsenden Ansehens der Arbeiterpartei in England und der Anerkennung ihrer Leistungen in der Regierung zu werten. Auch zeigt dieses Ergebnis, daß die aufbelebende Rede Hendersons zugunsten der Revision des Versailles Vertrages und deren Nachspiel im Parlament dem Innenminister in keiner Weise geschadet hat, eher umgekehrt.

Die belgische Kabinettskrise.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der König hat den Kammerpräsidenten und den Senatspräsidenten empfangen. Er wird heute die Staatsminister zu sich berufen. Man nimmt allgemein an, daß er alsdann Vanderveelde die Kabinettsbildung anbietet, was dieser aber ablehnen werde. Es werden insbesondere drei Namen genannt, denen die Kabinettsbildung anvertraut werden könnte, der jetzige Wirtschaftsminister van de Boveres, der ehemalige Minister Renaquin und der katholische Abg. von Tournai, Baron Pontard, der bekanntlich zu den belgischen Sachverständigen gehört.

Ludendorff vor Gericht.

Ludendorffs Angriff auf das „reichsfeindliche Zentrum“ — Kahr und Löffow zur Gegenrevolution bei 51 Prozent Siegeswahrscheinlichkeit bereit.

In der Nachmittagssitzung wurde der Angeklagte General Ludendorff vernommen, der erklärte, er lege die Inpflichtnahme der bayerischen Reichswehr durch den bayerischen Staat als Meuterei und Verfassungsverstoß an, wenn er auch die Weimarer Verfassung nicht verteidigen wolle. Er bekennt sich dann als Gegner der marxistischen und kommunistischen Ideologie, als Gegner der Juden und auch der Zentrumspolitik, durch die Oberösterreich polnisch geworden sei. Die Schaffung eines machellosen Deutschlands durch die Zerstückelung Preußens sei der Schlüssel ultramontaner Politik, wie sie bei der Reichsgründung und dann während des Weltkrieges in Erscheinung trat. Er erinnere nur an die Friedensresolution des Reichstages, an die Namen Erzberger und Graf Czernin. Er sei ein Feind der Weimarer Verfassung, aber der gefährliche Artikel 18, der die Abtötung über die neue Staatenbildung zulasse, sei nicht durch die Sozialdemokratie hineingekommen, sondern durch das Zentrum. Im Kampfe Deutschlands um seine Freiheit war der Vatikan nicht neutral, sondern deutschfeindlich und habe Frankreich begünstigt.

Bezüglich der Ereignisse des 8. November erklärte Ludendorff, er sei völlig unvorbereitet am Abend vom Bürgerbräuereier telefonisch angerufen worden. Man holte ihn im Auto und unterwegs befragte ihn die einzige Frage: Wie stellt sich die bayerische Staatsmacht zu diesen Ereignissen. Seine Unterredung mit Löffow hat er nicht mehr ganz klar in Erinnerung. Kahr sei vor allem über den Zwang empört gewesen, den man im Sinn habe. In der Nacht habe Ludendorff mit Löffow und Seiker keine telefonische Verbindung erhalten können und daher geahndet, daß diese von ihren Untergebenen vergewaltigt worden seien und nicht mehr Herr ihrer Einschlässe seien. Hätte Oberst Löffow, der in der Nacht zu Ludendorff kam, ihm gesagt, Löffow wolle Gewalt anwenden, so hätte er erwidert, das ist Insauberheit, wie sie in der deutschen Geschichte noch nicht vorgekommen ist. Er sprach von Verstärkungen, die Löffow heranziehe. Da habe ich ihm gesagt, das ist nicht schon von Löffow, der doch weiß, daß wir nicht schließen wollen. Es tat mir weh und es tut mir noch heute weh, daß deutsche Offiziere ihr Wort nicht aufrecht erhalten haben.

Am 9. November früh 6.30 Uhr ging ich zu meinen väterlichen Freunden im Bürgerbräuereier. Die Anklageschrift behauptet, ich habe mich nicht mehr sicher gefühlt. An persönlichen Mut hat es mir wirklich nicht gefehlt. Ich lagere zu München, er solle vorläufig bleiben. Ich mußte nicht, daß er sich gegen einen Angriff werde verteidigen müssen. Die Anklageschrift ließ heraus, ich hätte damit Köhm den Befehl gegeben, das Wehrfreikommando zu halten. Im Bürgerbräuereier entschloß ich mich, mitzumachen, um die völkische Bewegung zu retten. Nur sie kann das Vaterland retten. Mich von ihr zurückziehen wäre ein Treubruch und unwürdig eines General Ludendorff. Alle Nachrichten aus der Stadt waren für die Propaganda günstig. Den Vorstoß, einen Ausfall nach Rosenheim zu machen, habe ich verworfen. Am Marienplatz wollten wir eigentlich umkehren und wären wir eine halbe Stunde früher gekommen, so wäre das auch gegangen. Jetzt war der Platz so dicht von jubelnden Menschen umlagert, daß es einfach nicht ging. So sagte ich den Entschluß, weiter zu gehen. In der Feldherrnhalle kam es dann zu den traurigen Ereignissen, über die hier zu sprechen wirklich keinen Sinn hat.

Der Vorlesende fragte Ludendorff, wie er sich denn die Fortsetzung des Unternehmens gedacht habe, wenn die Bayern bei der Stange geblieben wären. Ludendorff erklärte, dann wäre es eben im Norden auch losgegangen und die Reichswehr hätte sich sicher nicht dagegengestellt. Dann fragte der Staatsanwalt, ob ihm bewusst sei, daß sich das Unternehmen nicht nur gegen die bayerische Regierung, sondern auch gegen die Reichsregierung gerichtet habe. Lu-

dendorff bejahte dies und betonte, es habe ihm nicht um die Regierungsform, sondern um die Regierungsträger gehandelt. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Die Session des gestrigen Verhandlungstages war die Vernehmung Ludendorffs, der jedoch wesentlich Neues nicht zu sagen wußte. Seiner Vernehmung war die des Oberstaatsanwalts Kriebel vorausgegangen, der der militärische Leiter des Kampfbundes war. Der Angeklagte Kriebel führte aus, daß in einem Vorband, der auf den Grundrissen des Wehrjams aufgebaut sei, die Verantwortung letztes Endes immer auf den Führer zurückfallen werde, der die Befehle und Bestimmungen erteilt. Er bitte daher also, daß man die Leute, die heute noch wegen Ausübung militärischer Befehle in Gefängnissen sitzen, sofort freigebe. Der Angeklagte schilderte dann im einzelnen den Verlauf der Ereignisse. Am 27. September v. J. habe eine Versprechung sämtlicher vaterländischer Verbände bei v. Kahr stattgefunden, der auch Scheubner-Richter bewohnte. Am 5. September sei er von Kommerzienrat Jenz zu einer Versprechung eingeladen worden, bei der Vertreter aller Wirtschaftskreise der nationalen Organisationen und der vereinigten vaterländischen Verbände Bayerns anwesend waren. v. Kahr habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß er der Regierung Stresemann als nicht nationalfeindlich gegenüberstehe, und daß sie von Bayern aus bekämpft werden müsse. Er hatte verlangt, den Befehl zur Aktion würde er selbst geben. v. Löffow habe erklärt, daß er völlig mit Kahr einig sei. Seine eigenen Worte haben gelautet: Ich will ja marschieren, ich will ja marschieren! Aber bevor ich nicht 51 Prozent Wahrscheinlichkeit in meinem Notizbuch ausrechnen kann, kann ich es nicht mitmachen. Diese Ausrufung eines Soldaten war für mich erschütternd. Hätten wir damals im Krieges behandelt, dann hätten wir schon am 4. August kapitulieren können. Der Sinn war jedenfalls der: Ich möchte schon, aber ich traue mich nicht! Unter diesem Eindruck ist dann mein Mundschreiben an die Verbände zu betrachten. Ich wußte, alles wartete nur auf das Kommando „Los“.

Die Ausbringung der Tat am 8. November im Bürgerbräuereier sei dann planmäßig verlaufen. Er empfinde es als unerhört, daß die drei Männer, die ihm durch Handschlag Treue gelobt hätten, nicht einmal den Mut fanden, ihn vor ihrer geänderten Stellungnahme zu benachrichtigen. Wir marschierten am 9. November in die Stadt, um uns über die Lage zu informieren. Unsere Leute verbündeten, daß die als Geiseln festgenommenen Stadträte von der wütenden Menge gelovcht wurden. Der Zug zur Residenz erfolgte mit entladener Waffe und mit den Führern Ludendorff, Dr. Seiber, Müller und mir selbst an der Spitze. Der erste Schuß fiel von seiten der Landespallast. Ich empfinde keine Reue, mitgewirkt zu haben. Die Frage des Vorlesenden, ob Einsicht beizubringen habe über den Vermarsch, um die nicht nationale Regierung Stresemann zu führen, bejahte Kriebel. Auf die Frage der Verteidigung, ob Löffow nicht schon am 24. Oktober erklärt habe, daß man nach Berlin ziehen und losziehen müsse, antwortete der Angeklagte, man habe von zwei Möglichkeiten gesprochen. Die erste sei gewesen, daß man selbst Ordnung schaffe. Das Wort, vom „marschieren und losziehen“ sei ausdrücklich gesagt worden. Anschließend erklärte Müller: Sollte Kahr auf die Frage, ob Einsicht beizubringen habe über den Vermarsch, die letzte Sache wäre am 8. November noch um 7 Uhr früh gemeldet gewesen.

Das drahtlose Ohrwäschel.

Freund Emil galt als verschollen. Karl recherchierte besorgt und brachte alles heraus:
„Emil leidet schwer, sehr schwer an Radiotriebe!“ berichtete er.

Frau Rosel war einsam. Emil war immer irgendwo bei einem Radiovortrag, bei einer Radioveranstaltung, in einem Kreise von Radioliebhabern. Traf man ihn aber schon in seiner Behausung, dann sah er inmitten eines Angelegens von Radiodruckschriften. Er sprach viel und gern, aber nur über Antennen, Wellenbruch, Streuwellen und ähnliche Dinge. Freund Karl, der einmal eine leichtfertige Bemerkung über den Radiolautsprecher machte, wurde von Emil als „Anti-Radio“ gebrandmarkt und mit Straß aus der Wohnung gemiesen.

Eines Tages, als ich Freund Emil aussuchte, sagte Frau Rosel:
„Mein Mann will nicht gehört werden! Er experimentiert! Ich bitte recht schön, reden Sie nicht zu laut, sonst bringen Sie ihm die Luftwellen durcheinander! Am besten, Sie halten sich gar nicht auf! Adieu!“

Und drei Tage später erzählte sie:
„Sie wissen ja, der Emil hat immer gern gebastelt. Er baut jetzt, meiner Seele, an so einem drahtlosen Ohrwäschel, mit dem man in der ganzen Welt herumhören kann!“

Indessen waren auch allerhand Gerüchte aufgelaufen. Freund Toni erzählte, er wisse aus sicherster Quelle, daß sich Emil ernstlich damit befasse, eine Art Radiostation für den kleinen Mann zu erfinden. Er mache angestrengte Versuche mit einem alten, steilen Gut, den er unter Anwendung beispielsweise mit einer Antenne versehen habe. Er fände sich leidenschaftlich nach einem Gutmacher und einem Elektriker, die willens wären, seinen Gedanken in den Radiobereich zu bringen und populär zu machen. Ein anderes Gerücht wollte glauben machen, daß sich Freund Emil mit Hilfe eines für die drahtlose Heilmittelphonie eingerichteten Regenschirmes abendtäglich auf seinem Klopfbalkon an Eisschlurkonzerten beäussere.

Diese Nachrichten erzeugten unter den Freunden Emils eine so maßlose Neugierde, daß sie eines Abends in einem Aufgebote von fünf entschlossenen, radiobegeisterten Männern in seine Wohnung drangen und dort Frau Rosel die Bitte unterbreiteten, zu ihres Gatten Radioschirmmäusen zuzugreifen zu werden. Frau Rosel sagte, es scheine ihr, daß noch nicht alles in Ordnung sei, denn Emil habe ihr eidlitzig zugesagt, daß er ihr die Maßlosigkeit eines angenehmen täglichen Kaffeeklatsches mit den verschiedensten Weltstädten schaffen wolle, doch sei es dazu noch keineswegs gekommen. Wir stießen befehlungsgeachtet zu Emil vor, der uns liebenswürdig empfing und mit schöner Bescheidenheit erklärte, es könne ihm allerdings so vor, als hätte sein Apparat noch irgendwelche Mängel, aber es wäre ihm nicht unangenehm, ihn einmal vor den Ohren seiner Freunde auf die Probe zu stellen. Er stellte uns den Apparat vor und versicherte, daß er ihn mit Beobachtung aller technischen Notwendigkeiten mit eigener, werkfreundiger Hand gebaut habe.

„Nehmt mir mal!“ sagte Karl mutig. „Ich habe einen Riesengeschmack auf die Pariser Oper!“
„Ich nehme, was ich kriegen!“ meinte Freund Rudolf.
„Aber wenn ich sagen darf, was ich gern hören möchte, dann bin ich neugierig auf einen Soubrettenesang aus Berlin!“
„Ein böhmisches Musik aus London wäre auch nicht übel!“ bat der Toni.

Freund Emil lächelte und sagte, er habe wohlweislich daran gedacht, nicht etwa einen Apparat zu bauen, der nur über einige armselige Kilometer Reichweite verfüge, sondern sein Empfangsgerät entspreche den „weitesten“ Anforderungen. Er warf einen Blick auf die Uhr und erklärte, wir seien gerade zur richtigen Zeit gekommen, um „London“ hören zu können.

Wir gruppierten uns im Kreise, wir legten die Kopfhörer an. Emil trat zu seinem Apparat.
„Die Geschichte ist eigentlich ganz einfach“, sagte er, „ich schalte den Heizstrom ein... die Glühfäden in den Verstärkeröhren leuchten auf... ich stelle das Voltmeter ein... hm... ich drehe an dem Kondensator... zum Teufel, was ist denn schon wieder los? ... Und jetzt... eigentlich müßten wir schon etwas hören!“

Er probierte nervös an dem Dedektor herum, er war ganz Feuer und Flamme darüber, unsere Hördwerkzeuge mit Sang und Klang aus weiter Ferne zu erwidern. Wir wöhnten die Ohren, durchdrungen von der Wärme einer Stunde, die uns eine so herrliche Erlösung des Menschengeistes offenbaren sollte. Es summete sehr ausgiebig. Nach einer Viertelstunde untrüglich ersten Selbsterlebens wurde es still und wir hörten in der besondern Geräuschlosigkeit, die wir mit aller Mühe bewahrten, nur unsere von der Reugier aufgeweckten Atemzüge. Eine kleine Weile hörten wir dann ein Geräusch, das Karl mit den Worten „Da pritscht es ein in London in der Badewanne!“ sehr treffend charakterisierte. Längere Zeit traf unsere Ohren ein singender Ton, wie man ihn vom Telefon her kennt. „Hörst du?“ sagte Karl. Zur Abwechslung brachte der Apparat einige Zeit später ein gewaltiges Säuseln zum Vortrag, das ungefähr so klang, wie wenn bei einem heranziehenden Gewitter die ersten Winde bläsen. Eine halbe Stunde lang strömte sodann an unseren angestrengt lauschenden Ohren ein rauschender Wasserfall vorbei.

Freund Emil lächelte wiederholt mit sachmännlicher Würde fest, daß da offenbar eine Störung walte. Mit einemmal aber rief er:
„Ich höre etwas!“

Die anderen hörten es auch. Irgendwo bellte in langgezogenen schmerzlichen Tönen ein Hund. Fünf Minuten hörten wir dann wirklich eine sanfte Melodie.

Freund Emil strahlte: „Ein Flötensongert“, jubelte er. „Bundervoll!“

Es wäre zu schön gewesen. Leider war es kein Flötensongert. Diese herrlichen Töne kamen nicht von London, sondern der Zimmerherz der „unteren“ Nachbarn, der Herr Bachler, schwelgte auf seiner Klarinette. „Sah ein Knab ein Mädchen stehen!“ Herr Bachler blies fünf Strophen und Freund Emil sah etwas geknickt aus. Aber er war geistig noch sehr riegelhaft und bemerkte, an dem Verlaufe seines Apparates sei unsere mangelhafte Einbildungskraft nicht ganz ohne Schuld. Wenn wir uns die Mühe nehmen würden, uns kritisch vorzustellen, die Klarinette werde in London gebildet, dann böten wir uns zumindest eine annehmbare Illusion. Übrigens glaube er, es sei im Grunde genommen ganz gleichgültig, ob das schöne Instrument von Herrn Bachler oder in London geblasen werde — der Effekt für die Ohren sei unbestreitbar derselbe.

Wir hörten noch eine Stunde und Freund Rudolf garrte, es läme ihm so vor, als hätten sich seine Ohren durch die Aufregung um das Wunderliche verlängert. Wir erboten noch ein außerordentliches Konzert, aber nicht von irgendwoher in der weiten Welt, sondern nur deshalb, weil Herr Bachler, der den Wechsel in der Musik liebte, die

Klarinette abgelegt und das Grammophon hervorgeholt hatte. Im übrigen drang an diesem denkwürdigen Radiabend an unseren Ohren nur noch das Wort „Grasslwerk“, in dem Karl wiederholt und eifrig sein Urteil über Emils Apparat zusammenfaßte.

Emil war traurig und wir gingen. Zu unserem Bedauern mußten wir auf einen zweiten Radiabend im Hause Emils verzichten. Ein peinlicher Traum, den Emil hatte, war die Ursache. Da lebte er dahin und hoffte herzlich, daß sein Apparat eines Tages ja doch seine Schweißglatze aufgeben werde. Emil hatte von jeher einen besondern Hang für italienische Musik und mit Inbrunst erwartete er den traulichen Abend, an dem ihn die Musik der Mailänder Scala in einen seligen Schlaf lullen würde.

Und als er nun einmal abends, als Frau Rosel schon schlummerte, mit Ausdauer horchte, da erhob sich an seinen mit den Hörern bewaffneten Ohren unerbittlich ein Stöhnen und Gurgeln. Freund Emils Leib erbeute in süßester Ahnung, der große Moment war da! Und als er überglücklich die Ohren spitzte, in Wonne die Arme streckte, als das Stöhnen und Gurgeln sich mächtig zu wogenden Tönen wandelte, zum deutlichen Gesang klarte, da drang es — nein, es war keine Täuschung —, da drang es aus Berlin ganz deutlich an seine Ohren:
„Ausgerechnet, Bananen...!“

Und nach einer kleinen Weile von Paris her, im nächsten Schimmtempo:
„Ausgerechnet, Bananen...!“

Und da... alle Teufel... aus London... und gleich hinterher aus New York:
„Ausgerechnet, Bananen...!“
„Entschlich!“ höhnte Emil... Da drang auch schon ein Chaos von Stimmen an ihn heran, über ihn hinweg, das tollerte zugleich aus Berlin, Paris, London, New York, hinterher, durcheinandergeworfen, verschiedenartig, unaufrichtig, so zudringlich, wie nun schon die Gassenhauer einmal sind:
„Ausgerechnet, Bananen...!“

Freund Emil warf wutentbraunt die Hörer ab und er machte aus einem „Nicker“, in den ihn der vorgeschrittene Abend geworfen hatte. Blühendes Auge maß er seinen Empfänger, holte aus der Küche die Gulaschade und zerlegte mit seiner Entschiedenheit, die ein gründlicher Mann dem Menschen verleiht, den Apparat in seine ursprünglichen Bestandteile.

Freund Emil hat damals alle seine Beziehungen zu den Radiowellen jenseitiger Art gelöst. Nur der Spitzname Radiotot ist ihm verblieben.

Der Mann mit der Uhr.

Eine lehrreiche Geschichte von Arkady Amerischentso.

Er setzte sich hübsch bequem im Stuhle zurecht, müterte sich genau und zufrieden mit dem Ergebnis, sagte er zu mir:
„Ja also, das sind Sie!“
„In der Tat“ lächelte ich bescheiden.
„Schreiben Sie schon lange?“
„Seit vier Jahren.“
„Ei, ei! Na, mir ist's lieblich auch eingefallen: wie war's, wenn ich was schreiben?“
„Und haben Sie geschrieben?“
„Geschrieben und mitgebracht. Will's bei Ihnen drucken lassen.“

„Und hatten Sie schon früher geschrieben?“
„Nein, hab' andere Sachen im Kopf gehabt. Aber jetzt hab' ich mein Sachen in Ordnung gebracht, die Frau hab' ich auf's Gut gebracht, na, und — Sie wissen ja — da ist's einem manchmal lab. Ei was, denk' ich mir — verückt eben was zu schreiben. Na, da hab' ich also geschrieben und die Sache mitgebracht — ha! ha! Sie kriegen 'nen neugebackenen Borsum zum Abdruck!“

„Gut. Bitte nur um eine Minute... ich mache die Korrektur da zu Ende und stehe zu Ihrer Verfügung.“
Es war ein nicht mehr ganz junger Mann mit einer langen Nase, schwarzem Rock und mit einem Brillanten an den mageren, geknickten Fingern. Er guckte auf seine Nagel und sagte belustigt:
„Nun doch angenehm sein, wenn einem das so von der Hand geht!“

„Wem denn?“
„Na, zum Beispiel Ihnen! Sie schreiben ganz einfach, verdienen Geld damit und die Leute lesen es.“
„Schreiben ist nicht so leicht“, sagte ich zerstreut.
„Na — wie soll ich's Ihnen denn klar machen? Ich zum Beispiel hab' mich niedergeliegt und die Sache war dann gleich auf eins, zwei fertig.“
„Ich stieh die unvollendete Korrektur zurück und sagte zu ihm:
„Wo haben Sie Ihr Manuskript?“
„Da ist es. Bedingungen: 15 Kopien für die Feile. Weiteres dann nach — Verabredung. Beim Debut kann man's billiger geben.“

„Schön. Antwort bekommen Sie in zwei Wochen.“
„Ich darf nur einen reinen Seitenblick auf den Anfang des vor mir liegenden Manuskripts und sagte: „So kann man das übrigens nicht sagen: „Die Sonne brannte im Westen des Himmelsendes.““

„Nacht auch weiter nichts“, lächelte er gutmütig. „Das richten Sie sich, wie's Ihnen beliebt! Sie wissen doch — der erste Schritt. Na — 's ist Zeit, das ich gehe. Will weder Ihnen noch mir die kostbare Zeit hehlen.“
Er zog die Uhr heraus, warf einen Blick darauf und sagte verdrießlich:
„Verfluchte Uhr — ist schon wieder stehen geblieben!“

„Ist was daran zerbrochen?“ fragte ich.
„Ja. Ich hab' sie zum Nichten gegeben und es hilft alles nichts.“

„Ja, ja, diese Uhrmacher. Erlauben Sie mir, daß ich sie anschaue. Vielleicht läßt sich damit was machen.“
„Bewundert schaute er mich an.
„Sie verstehen sich also auch auf Uhrreparieren?“
„Warum denn nicht... Kleinigkeit!“

„Ich nahm die Uhr, die er mir reichte, klappte den rückwärtigen Deckel auf und vertiefte mich aufmerksam in das Getriebe der Rädchen und Federn.
„Na, also, bitte... versuchen wir's eben!“
Ich griff nach meinem Federwerk und nach in den Mechanismus hinein. Zwei Rädchen hüpfen heraus und rollten auf den Schreibtisch.
„Aha“, sagte ich befriedigt. „Da sind sie ja, die Nichtsnutz!“

„Ich tastete mit dem Finger eine Spirale ab, die so dünn wie Spinnweben war, deckte den Nagel darunter, bespulte sie los und zog sie heraus. Mit ihr zugleich fielen auch iracund-welche zwei Miniaturhämmerchen heraus, die durch ein Bändchen zusammengehalten waren.
„Na, was ist's also?“ fragte der Schriftsteller, der unüberdenklichen Blicks meine Arbeit verfolgte.

„Ja, wer das würde“, antwortete ich die Achseln, indem ich aus dem Uhrgehäuse die letzten Ueberreste des Werkes her-

vorzog. „Wie halt die Uhren sind! Da ist eine solche Menge verschiedenartiger Säbeldchen drin, daß sich kein Teufel auskennt.“

Er sprang auf und warf einen Abschiedsblick auf die zerlegte Uhr und rief:
„Aber verstehen Sie denn überhaupt etwas von der Uhrmacherei?“

„Wie soll ich Ihnen das erklären... Eher nein als ja.“
„Und haben Sie sich niemals mit Uhrmacherei beschäftigt?“
„Aufrechtig gesagt, nein... Nur eben jetzt... ein klein wenig.“

Indes er seine sämtlichen Rädchen, Federn und Schmierchen in die leere Uhr einräumte, brüllte er mich an:
„Ja, warum in Dreiteufelsnamen müssen Sie sich denn dann hinein, wenn Sie davon nen blauen Teufel verstehen?“
„Jetzt brüllte auch ich meterweit über ihn an:
„Aber Sie tun doch das gleiche! Wie haben Sie sich denn in die Literatur hineingemagert, wenn Sie nen blauen Teufel was davon verstehen? Denken Sie denn am Ende, es ist schwerer, eine Uhr zu reparieren, als eine gute literarische Arbeit zu machen?“

Dann, schwiegen wir alle beide gleichgültig still. Er lachte, und dann sagte er:
„Na — halt's der Teufel! Wenn Ihnen die kleine Sache von mir nicht paßt, bring' ich eben eine andere.“

„Schön“, pflichtete ich ihm bei. „Und wenn Sie noch eine andere Uhr finden sollten, dann bringen Sie die auch wieder mit. Vielleicht lernen wir's zuletzt doch noch alle beide!“

Wie eins den Verfolger los wird.

Von Richard Guringer.

Ein ehrsam Weib wurde viel verfolgt von einem alten Beden, der ihr allermweg hinter den Rocksaum abtrat, so tief er hinter ihr her, sie konnte nicht auf den Markt, Meerrettich holen, nicht zur Kapell, ihre Andacht tun, noch sich lästern überhaupt: er ließ nicht lud noch locker. Bald würd es eine Schand vor aller Welt.

Da sagt sie es ihrem Ehegatten an, damit er ihr sollt raten, sprach: „Was tu ich da?“

Der gab zur Antwort: „Du das: Diesmal, wo du ihn siehst, so dreh dich um und sag: „Euer Anhänglichkeit hat mein Herz erweicht. So kommt die Nacht zu mir, daß Ihr mich möget haben! Aber kommt nur nicht zu spät, ich denk um sechs, und ruht bis dahin; Herr, die Nacht, denkt ich, sollt Ihr kein Auge schließen.“

Und da sie sich gar sehr verwundert und nicht recht verstand, so sprach er noch einmal: „Tu's nur!“

Und da sie ein brav ehelich Weib war ohne Ara und Faltsch, ihm auch geforsamte in allem, was ihr billig und doch teuer schien, so tat sie, wie er sie belehrt. Traf auch den alten Beden an, dreht sich um und sprach: „Euer Anhänglichkeit hat mein Herz erweicht. So kommt die Nacht zu mir, daß Ihr mich möget haben! Aber kommt nur nicht zu spät, ich denk um sechs, und ruht bis dahin; Herr, die Nacht, denkt ich, sollt Ihr kein Auge schließen.“

Dem Alten aber fuhr ein Schrecken ins Weibeln, er dachte: „Was tu ich nur?“, wandt sich um und kam nie wieder.

„Sieht du“, so sprach ihr Ehegatt, „wie eins den Verfolger los wird! Solches hat noch jedesmal gekostet.“

Und wenn sie auch nicht verstand, wieso, so erzählte sie's doch weiter eifrig der Wittib, ihrer Freundin, die auch verfolgt war von einem jungen Menschen, der ihr allermweg hinter den Rocksaum abtrat, so tief er hinter ihr her, sie konnte nicht auf den Markt, Meerrettich holen, nicht zur Kapell, ihre Andacht tun, noch sich lästern überhaupt: er ließ nicht lud und locker. Bald würd es eine Schand vor aller Welt.

Also, sie sprach: „Du das: Diesmal, wo du ihn siehst, so dreh dich um und sag: „Euer Anhänglichkeit hat mein Herz erweicht. So kommt die Nacht zu mir, daß Ihr mich möget haben! Aber kommt nur nicht zu spät, ich denk um sechs, und ruht bis dahin; Herr, die Nacht, denkt ich, sollt Ihr kein Auge schließen.“

Und da die Wittib sich gar sehr verwundert, daß ein Ehegatt seiner eigenen Gattin solch eine geraten, und daß es gar gekostet hab, so sprach die Freundin noch einmal: „Tu's nur!“

Die Wittib aber war ein brav Weib, wann sie auch keinen Mann mehr ihr eigen nannte, sondern ihn schon untern Beden gebracht, auch ohne Ara und Faltsch, schlug einen guten Rat nicht aus, wo er ihr billig und doch teuer schien, und tat, ach — wie man sie belehrt. Traf auch den jungen Ranten an, dreht sich um und sprach: „Euer Anhänglichkeit hat mein Herz erweicht. So kommt die Nacht zu mir, daß Ihr mich möget haben! Aber kommt nur nicht zu spät, ich denk um vier, und ruht bis dahin; Herr, die Nacht, denkt ich, sollt Ihr kein Auge schließen.“

Da fuhr dem jungen die Freund in das Weibeln, daß er dachte: „Was tu ich nur?“, und ama gleich mit.

„Nun, hat's gekostet?“ fragte den nächsten Tag die Ehefrau die Wittib.

„Und wie!“
„Stehst du?“ so sprach die Ehefrau, „wie eins den Verfolger los wird und die Schand vor aller Welt.“ Und sie erzählte weiter, und hat mir's auch erzählt, daß ich's auch auch erzähle. Denn es hat noch allezeit gekostet.

... oder so
(Aus Raaf-Paus-Schwänke. Verlag Teichert, Stuttgart.)

Zur Beherrigung.

Das ist das schlimmste von allen Weibeln, an Vergangenen herumzungräbeln und sich magen zu machen mit Klagen, statt zu lachen:

Was geüben ist, sei geüben!
Wir ändern es nicht und wollen lieber weitergehen und vorwärtssehen und das Herz uns heiter halten, um in all dem Aus und Ein frohgemut unsern Mann zu stellen wenn es gilt, und nicht auf's neue wieder so trübselig wie damals zu sein.

Cäsar Klaffchen.

Das ängstliche Geizweib. „Nun, Tante, was tat denn das Geizweib, als es dich in dem alten Schloß erblickte?“ — „Ja, so halt' ich halt! Du und Grete. Ab' ich also nun verheiratet und glücklich?“ — „Ja, das sind wir. Sie ist glücklich und ich bin verheiratet.“

Kaiser. „Welches Kleinkind läßt sich nicht konvertieren?“ — „Na? — „Gewisslich! Es heißt doch: Gefährlich ist's den Ton zu weiden!“

Aus einer Meterveranlassung. „... Ferner, meine Herren in es selbstverständlich, daß der mächtigste Herr die Strümpfe für seine Klammern selber bezahlt!“

Das kleinere Weib. „Das ist nicht zum Ansehen, wie das Baby brüllt!“ — Gattin: „Warte nur, ich singe es gleich wieder in den Schlaf!“ — „Um Himmels willen“, dann lak es wahr, lieber liebste!“

Kleine Nachrichten

Die Hebung der deutschen Schiffe von Scapa Flow. Die deutschen Kriegsschiffe, die von ihrer Mannschaft in der Nacht von Scapa Flow versenkt wurden, sind bis zum heutigen Tage noch nicht gehoben. Da die auf dem Meeresboden ruhenden Wracks aber das Anfernen in der Bucht unheimlich schwierig machen, so ist jetzt endlich, wie der „Manchester Guardian“ berichtet, ein Vertrag mit einer Londoner Firma abgeschlossen worden, die die Hebung auf schleunigste betreiben soll. Die englische Admiralität hat so viele Jahre gewartet, weil sie hoffte, einen immer noch höheren Preis herauszuschlagen zu können. Da aber der Markt nach allem Erken durch die auf Abbruch verkauften britischen Schiffe hart überfüllt ist, fand sich niemand, der bereit war für die schwierige Hebung der deutschen Schiffe einen so hohen Preis zu zahlen. Viele der Wracks liegen an den besten Ankerstellen und erschweren daher das Anfernen der einlaufenden Schiffe. Man überlegt auch bisher von der Hebung dadurch abgehalten worden sein, daß andere Mächte fürchten, durch die gehobenen Schiffe könnte die britische Flotte einen unerwünschten Zuwachs erfahren. Jetzt endlich soll nun die Bergung erfolgen, und sie wird bei allen Schiffen möglich sein. Manche sind leicht zu heben, andere aber liegen so tief, daß man höckerne Geräte um sie bis zur Oberfläche aufzuführen muß, und einige der Schiffe werden erst durch langwierige Taucherarbeiten aufgerichtet werden müssen, bevor mit der Bergung begonnen werden kann.

Ein neues Stoffsverfahren. Der Professor Lang von der Chemischen Fakultät der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) gibt bekannt, daß er ein neues Verfahren zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft gefunden habe. Es werde dadurch möglich sein, in vorzuziehender Weise als bisher künstlichen Dünger sowie Explosivstoffe herzustellen. Er behauptet, daß sein Verfahren 14 Prozent Ammoniak ergebe, während bei dem bisher üblichen Haber'schen Ammoniakstickstoffverfahren nur 8 Prozent Ammoniak gewonnen werden.

Spekulationen mit Zaren- und Duma-Geld. Agenten in Lettland kaufen wieder 500-Rubel-Zareneine und 1000-Rubel-Dumaeine auf. Für 500-Rubel-Zareneine zahlt man 100 RM., und für 1000 Dumaeine 40 RM. Mit der Zunahme der Nachfrage ist das Angebot zurückhaltend und gleichzeitig steigen die Preise. Selbstredend handelt es sich um eine böswillige Spekulation. Die Sowjetregierung hat seitherzeit diese Gelder annulliert. Außerdem waren die Emissionen dieser Geldscheine so groß, daß sie schon längst jeglichen Wert verloren haben. Offenbar steht diese neue Spekulation im Zusammenhang mit der Anerkennung Sowjetrußlands de jure und der Auflösung der Spekulation, daß die Zaren- und Dumaeine wieder als Zahlungsmittel anerkannt werden.

Salz für Millionen Jahre. Während die Kohle für kaum ein paar hundert Jahre noch reichen wird, reichen die Vorräte der Welt an Salz für Millionen von Jahren. Als größtes Steinsalzlager der Welt ist das Kansas-Steinsalzbergwerk anzuführen, das sich durch die Gebiete von Kansas-Oklahoma-Neumexiko ausbreitet und sich über einen Raum von schätzungsweise 200 000 Quadratkilometer erstreckt. Die Dicke der Steinsalzschiefer wurde zwischen 60 bis 200 Meter gemessen. Obwohl die Vereinigten Staaten von Amerika einen Salzverbrauch von jährlich 10 Millionen Tonnen haben, so reicht allein der Salzvorrat des Kansasbergwerkes für Millionen Jahre aus.

Wasserstandsrichten am 29. Februar 1924

Samhörst . . .	27.2	28.2	Kurzebrack . . .	+ 1.52	+ 1.53
Wasschau . . .	+ 1.61	+ 1.56	Montauerpfle . . .	+ 0.53	+ 0.66
Plock	27.2	28.2	Dieckel	+ 0.62	+ 0.66
Thorn	+ 1.90	+ 1.88	Dirschau	+ 0.60	+ 0.64
Tordou	27.2	28.2	Einlage	+ 2.06	+ 2.12
Culm	+ 1.33	+ 1.32	Schlemerhorst . . .	+ 2.28	+ 2.30
Grudenz	28.2	29.2	Rogat:		
	+ 1.30	+ 1.29	Schnau O. P.	+ 6.59	+ 6.65
	+ 1.05	+ 1.02	Galgenberg O. P. . .	+ 4.60	+ 4.62
	+ 1.96	+ 1.90	Neuhorsterbuck . . .	+ 2.00	+ 2.02
	+ 1.69	+ 1.66	Anwachs		

Gläsericht vom 29. Februar 1924.

Beichtel. Von Schilno bis Alm. 34,5 (Schmoln) Eisland mit vereinzelt Klänken in Alm. 31 bis 34. Unterhalb bis zur Mündung schwaches Grund- und Grundtreiben. Eisabtrieb in See gut. Eisbrecherarbeiten vor Ort wegen zu niedrigen Wasserstandes bis auf weiteres eingestellt. Eisbrecherdampfer „Montau“ beim Ausbruch des Kurzebracker Hafens, „Schwarzwasser“, „Kette“ und „Dreimenz“ auf der Fahrt nach Einlage, „Noat“ liegt im Einlager Hafen, „Ota“ Mündungsdiener, „Prussina“ im Schlemerhorster Hafen.

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

Leiser

„JKA“ Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf: Langgasse 73



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

Walter & Fleck, A.-G.
Größtes Modehaus Danzigs.
Elegante Damen- u. Herren-Bekleidung
Braut-Ausstattungen.

Otto Siede, Danzig
Neugarten 11, früh, Holzmarkt
Inh.: Alfred Siede
besid. Sachverständig. f. d. Freistaat Danzig
Ausbildung von Damen u. Herren in
Buchführung kaufmänn. Rechnen
Handels Korrespondenz,
Wechsellehre, allgemeinen Kontorarbeiten,
Schönschrift, Stenographie u. Max. Hinnevorreiben.
Auf Wunsch Unterricht in einzelnen Fächern
nach freier Wahl, sowie Sonntags-
Tages- u. Abendkurse. Eintritt jederzeit

Preiswert und gut bedient Sie
Rudolf Brzezinski, Holzmarkt 24.
Maßgebende Einkaufsstelle für
Herren - Garderoben.

Louis Israelski
Breitgasse 123-124 DANZIG Junkergasse 10-11
Telephon 3432.
Größtes Spezialhaus
für feine
Herren- und Knabenbekleidung

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!

(A) Danziger Fernverkehr

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.								
635	150	711	ab	Danzig	an	900	311	922
742	258	821	an	Dirschau	ab	756	188	836
819	318	882	ab	"	an	782	138	816
846	354	1053	an	Simonsdorf	ab	715	119	800
846	344	993	ab	"	an	708	114	614
925	415	924	an	Neuteich	ab	637	1245	546
949	439	968	an	Tiegenhof	ab	603	1219	519



Otto Russau
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Verkaufsstellen: Langgarten 4 und Altstadt, Graben 79

Ertmann & Perlewitz
Holzmarkt Nr. 25/26
Fernspr. 3925, 3926, 3933
Tuch-, Manufaktur- und Modewaren
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion
Aussteuern!
Wäsche-Fabrik mit elektrischem Betrieb



Einfache und elegante Schlafzimmer
darunter Meisterwerke der Möbeltechnik, fertigen und liefern wir bei
allerbilligster Preisberechnung zu günstigen Zahlungsbedingungen
Kunstmöbel-Fabrik „Hansa“ Telephone 1895, 5712
Ausstellungsräume Freitgasse 53

Julius Goldstein
Junkergasse 2-4, gegenüber der Markthalle
Billigste Bezugsquelle
für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen



Allgemeine Protektkundgebung

der Bevölkerung von Neulahrwasser und Umgebung gegen die Errichtung eines
Munitions-Lagers
auf der Westerplatte

Sonntag, den 2. März d. J., 1 Uhr mittags
auf dem Marktplatz zu Neulahrwasser.
Der Ausschuß.

Zentral Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1013

Der größte Publikums-Erfolg
der Gegenwart:

Graf Cohn

6 Akte nach dem weltbekannten Roman von
Paul Langenscheidt

Gestalten:

Stegfried Cohn Bern. Valentin
Seine Frau Frieda Richard
Isidor, bald Sohn (Graf Cohn) Bernd Widen
Beckh, Pflegevater Elisabeth Pilschewski
Christine Schmidt,
Prokurist Emil Lettinger
Gretchen Thoma Heim Olga Engel
Gemeinlich Bern, ihre Tochter Karola Bern
Baron Holz u. Stern Joh. Hermann

1213

Dazu: Das gute

Beiprogramm!

Kapelle Mühlhoff

die bestbekannte Begleitmusik
6 Solisten.

Metropol LICHTSPIELE

Dominikswall 12, Tel. 28

Vom
29. Februar

← Taglich 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr →

Bis
6. März

Das Monumentalwerk:

Unter Blutschuld

Die Geschichte eines Verbrechens in einem Vorspiel und 5 Riesen-
akten mit erster Besetzung und glänzender Ausstattung.

Das größte Zugstück der Welt!

Fünf prächtige Akte zu Wasser und zu Lande mit
Carl de Vogt — Cidre Lotto — Curt Brenkendorf
und anderen ersten Kräften.

Bestgewählte, gediegene Musik.

Konfitüren-Spezialhaus

O. Plomeit

Heilige Geistgasse 105

Eigene Fabrikation

dabei

Konfitüren täglich frisch

Schokoladen :: Pralinen :: Osterartikel

Spezialität: Sahnetrüffeln

1293

*Neuform Frauen
im „Frauenwelt“
Eine Halbmonatschrift
mit farbigem Umschlag,
vielen Bildern im Text,
Unterhaltung u. Kurzweil
und fofom Modern
im Frauen zur Frauen!*

Für 40 Pfennig besorgt das Heft

Buchhandlung Volkswacht

J. Gehl & Co.,

Am Spandauer 6

Paradiesgasse 32

Moden-Werkstatt Käte Schulz

Fleischergasse Nr. 55, II. Etage

Anfertigung einfach solider sowie eleganter

Damen-Bekleidung

aus gegebenen sowie eigenen Stoffen

12158

Qualitätsarbeit

bei billigster Preisberechnung

Als ganz besonders preiswert liefere ich
Ihnen nach Maß und Ihren Wünschen entsprechend

Kleider

aus reinwollenem
schwarzem u. blauem

Twill

zum Preise von

69

G

Bei übernormalem Stoffverbrauch erhöht sich der Preis entsprechend

Institut für
Pfefferstadt
Nr. 7, 1 Treppe
2 Minuten vom
Hauptbahnhof.

Durchgehende Sprechzeit von
morgens 8-7 Uhr abends
Sonntags von 9-12 Uhr vorm

Zahnleidende

Geleitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen
des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, be-
trachte ich es als **Hauptaufgabe**, jedem Zahnersatz-
bedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder
sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rück-**
sichten ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum
größten Teil alle Magenkrankheiten auf die Ursache
eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind

Erstklassige Ausführung in naturgetreuem, feststehen-
dem Zahnersatz unter
Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Repara-
turen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung
kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz,
Stiftzähne usw. 11775

Plombieren mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend
und gewissenhaft ausgeführt.

Schmerzloses Zahnziehen betreffend wird speziell
hingewiesen auf die An-
erkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise sind sehr niedrig, Zahnersatz pro
Zahn von **2 Gulden** an.
Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von
Heutezeitliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium.
Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Tabakwaren-Großhandlung



Haustor 8
Ecke Altstädtischer Graben

Liefert Ihnen am billigsten und
reellsten unter Garantie für
labellen Sie
Die neuen Stoffe für Frühjahr
und Sommer sind eingetroffen
Reelle Qualitäten
Größe Auswahl 12172

Leo Czerninski

Schichangasse 25, 3 Treppen

Einen Wuzug nach Maß

Likörfabrikant Kurt Kessler, Leipzig
Verkaufsstelle Danzig, Fleischerg. 55

**Billigste Bezugsquelle
für Danziger Liköre**
Korn-, Cognac- und Limon-Verbindungen, Fruchtliköre
Handlung

Gedal-Krähe-Weg

bereitigt ohne Berührung stützigen Berührung
jeden in kurzer Zeit. Nicht schmerzhaft, geruchlos
Waldemar Gassner, Drogerie
Amst. Alt. Graben 18/20

Wäsche- und Schürzenmäherrinnen

die sauber arbeiten, können sich mit Ausweis
u. Probearbeit v. 9-2 Uhr melden.
Martin Michaelson, Fischmarkt 5 III.

MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR AM MARKT

Heute bis Montag
Das große Weltreizeich!

Zirkuskind Jackie Coogan



Die Geschichte eines kleinen Kindes
im Zirkus.

Der Film, der bisher
den größten Erfolg in
seiner Geschichte erreichte

Stürme

Ein Drama aus kanadischen Wäldern.

Ein Film, der von der ganzen Presse als
einzig dastehend bezeichnet wurde.

Sonabend 7 1/2 Uhr: Kindervorstellung
Zirkuskind Jackie Coogan.

Sichern Sie sich Plätze zur 4-Uhr-Vorstellung.
Frei- und Ehrenkarten umgibt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Arbeitszeit-Schiedsgericht für die deutsche chemische Industrie. Ein Schiedsgericht für die chemische Industrie des gesamten Reiches ergangen. Die drei unparteiischen Schiedsrichter haben die 48-Stundenwoche prinzipiell aufrechterhalten. Die Arbeitszeit kann bis 54 Stunden in der Woche sein. Die Arbeitszeit kann durch die Betriebsleitung verlängert oder verkürzt werden, jedoch nur im Einvernehmen mit der Betriebsverwaltung. Darüber hinaus kann die Arbeitszeit beim Eintritte der Arbeiter bis auf zehn Stunden verlängert werden, der Arbeiter keine Entlohnung zu zahlen. Bei durchgehendem Betrieb kann ausnahmsweise bei besonders dringenden Fällen vorübergehend das Zweifachsystem, also die 12stündige Arbeitszeit eingeführt werden, jedoch bedarf es auch hierzu der Zustimmung sowohl der Betriebsverwaltung als auch der Betriebsorganisation. Bei der Betriebsverteilung und der Verteilung der Arbeiter ist hierüber, daß bei diesem Uebertrage zum Zweifachsystem die Entlohnung von Arbeitern in Betracht zu ziehen ist. Auch hierüber ist ein Schiedsgericht vorzulegen, dessen Aufgabe die Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern erzielt wird.

Arbeiterkämpfe in Dänemark und Schweden. In Dänemark planen die Gewerkschaften, anzuheben durch die Währungsveränderung, einen umfassenden Generalstreik zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Als erster ist der kleine, aber sehr bedeutungsvolle Kesselheizer- und Maschinenarbeiterverband in den Streik getreten, wodurch eine ganze Arbeiterfront von Fabriken zur Betriebsstilllegung gezwungen wurde. Auch der Textilarbeiterverband hat sämtliche Textilarbeiter in den Streik getreten. In Schweden setzen sich Tendenzen bei den Gewerkschaften, zur Erhöhung der Löhne in den Streik zu treten.

Die Bergarbeiter und die Verlängerung der Arbeitszeit. Der internationale Bergarbeiterkongress, der eine Konferenz abschließt, hat eine Entschließung angenommen, die erklärt, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in keinem Lande das richtige Mittel sei, das durch den Krieg gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Ausschuss fordert die Bergarbeiterverbände aller Länder auf sich mit allen amedertreibenden Mitteln der Verlängerung der gegenwärtigen Arbeitszeit in den Bergwerken zu widersetzen. In einer zweiten Entschließung werden die Gewerkschaften aller Länder aufgefordert, bei ihren Reklamationen wegen der sofortigen Ratifikation der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag vorzutreten.

Der Weltkongress der Nadelarbeiter ist auf den 29. und 31. April nach Berlin einberufen, der sich u. a. mit der Erhaltung der Löhne in der Nadelindustrie, mit dem Stand der Beschäftigung in den einzelnen Ländern und mit der Stellungnahme zur 6. Internationalen Arbeitskonferenz befassen soll.

Streik in kanadischen Textilmäxer. Vor drei Monaten war in der Spinneret und Textilmäxer in Alexandria ein Streik ausgebrochen. Obwohl vor 11 Tagen eine Resolution vereinbart wurde, so besteht W.T.M. wurde die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert. Tausende Arbeiter blieben in einer Nacht in der Fabrik sitzen, eine Art Streik und erklärten sie würden die Arbeit auf eigene Rechnung fortsetzen. In einer anderen Fabrik nahmen die Arbeiter eine ähnliche Haltung ein. Ein Arbeiterstreik wurde nach der Spinneret erklärt. Premierminister Balfour ist um Intervention erlucht worden.

Gewerkschaften der Nearn in Südafrika. Wie eine englische Zeitschrift mitteilt haben die von den Nearn in Südafrika

afrika gegründeten Gewerkschaften so hart an Mitgliedern angenommen, daß sie bereits imstande waren, für ihre Mitglieder Erfolge zu erzielen. Bisher hatte man den Eingeleborenen den Eintritt in die Verbände der Weissen verweigert. Ein großer Teil der Schwärzen ist im Bergbau beschäftigt. Die dort beschäftigten Weissen gehören dem Südafrikanischen Bergarbeiterverband an. Dessen Verwaltungsstelle in Johannesburg beschloß, den Bergbauvorstand zu ersuchen, den Negern den Eintritt in den Verband zu gestatten, wo sie dann eine Sektion bilden könnten.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die lettische Währungsreform. Das Finanzministerium Lettlands hat ein Projekt über die Einziehung der Staatskassenscheine ausgearbeitet. Aus dem Verkehr sollen eingezogen werden: 400 Mill. lettische Rubel gegen das in der Schweiz geprägte Metallgeld in der Höhe von 8 Millionen Lat, 500 Mill. lettische Rubel gegen das in England geprägte Silbergeld von 10 Millionen Lat. Ein Teil der bisher zirkulierenden kleinen Rubelscheine ist bereits eingezogen. Die Einziehung der überbleibenden 1620 Mill. lettische Rubel an Staatskassenscheinen ist der Bank von Lettland gegen die von ihr emittierten Latbanknoten zu übertragen.

Die Wirtschaftslage Finnlands. Nach verschiedenen Schätzungen, die zeitweilig einen bedrohlichen Charakter annahmen, hat sich die Wirtschaftslage Finnlands nunmehr soweit stabilisiert, daß sie im Augenblick als vollkommen gesichert betrachtet werden kann. Freilich hat sich Finnland mit Schulden belasten müssen, doch können diese im Hinblick auf die Ressourcen des Landes nicht als hoch bezeichnet werden. Die Gesamtstaatschuld beträgt im Augenblick 2425 170 000 Finnmark. Diese Schuld ist vollkommen gesichert und der Schuldendienst wird prompt geleistet. Bedenklich ist es, daß die Handelsbilanz Finnlands passiv ist und keinerlei Reizung zeigt, sich zu verbessern. Diese Erscheinung ist im wesentlichen auf die schlechte Ernte des vorigen Jahres zurückzuführen, die einen Mißertrag von 7 und 8 Millionen Kilogramm Vorrucht ergab und verwickelte Einfuhr von Getreide nötig machte. Trotzdem ist der Kurs der Finnmark nicht rangiert worden, er behält sich fortlaufend und man nimmt an, daß er im Frühjahr seinen früheren Stand erreicht haben wird. Die Industrie Finnlands arbeitet ebenso erfolgreich wie die Landwirtschaft, so daß in Finnland die Voraussetzungen für Arbeitslosigkeit überhaupt gar nicht in Betracht kommt. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich soweit gesenkt, daß sie die der Vorkriegszeit nur noch um ein Germaes übersteigen.

Amerikanische Industriekredite an Frankreich. In französischen industriellen Kreisen verläutet, daß Verhandlungen vor dem Abschluss stehen, durch die von einer amerikanischen Bankseite französischen Industriellen 50 Millionen Dollar 3-Monatskredite zu 6 Prozent gewährt werden sollen, und zwar auf der Unterlage einer gemeinsamen Garantie einer Reihe von französischen Großindustriellen und Großhandelsfirmen.

Aus dem neuen Sowjet-Rußland. Mit 40 Mill. Goldrubel davon 51 Prozent in den Händen der Gründer, wurde eine Staatliche Rentenschuldbank errichtet. Gründer sind die Ministerien für Ackerbau der Republikanischen Sowjetunion der Ukraine, Weißrusslands und der kaukasischen Republik, dazu Vertreter des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die innere Goldanleihe zu 8 Proz. im Betrage von 80 Millionen Rubel rückzahlbar in 6 Jahren, ist nunmehr durch besonderes Dekret der Regierung autorisiert worden. Die Anleihe wird durch Auslösung von 1926 an zurückbezahlt; sie ist steuerfrei.

Grüchenslands Export. Nach Athener Nachrichten demnach in Griechenland eine rege Exporttätigkeit, die sich namentlich auf Del, Seife, Kaka, Tabak und Häut bezieht. Wegen ist der Tabakexport durch die bulgarische und türkische Konkurrenz, die sich in diesem Jahre besonders fühlbar macht, erschwert.

Versammlungs-Anzeiger

- Angaben für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, entgegen genommen. Geldeinheiten 15 Gulden je Seite.
- B. S. P. D., Bezirk Neulohrweiser. Sonnabend, den 1. März, abends 7 Uhr, im Restaurant „Zum Leuchtturm“, Sitzung aller Funktionäre und der Festauschmittalgeber des Bezirks.
 - Gemeinschaft arbeitender Frauen. Sonnabend, den 1. März, abends 7 1/2 Uhr; Vortrag des Gen. Fr. Kammerer: Währungsreform und Sozialismus. Im Städtischen Gymnasium, Winterplatz.
 - Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zweigstelle Danzig. Sonntag, den 2. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hebelplatz 1-2. Zimmer 70, Generalversammlung. Zur Kontrolle ist das Verbandsbuch oder Karti mitzubringen. Die Ortsverwaltung.
 - Canalruhr Männercaféverein von 1891. Sonntag, den 2. März, 12 Uhr. Gelanastunde am Moniaa fällt aus.
 - B.S.P.D. 5. Bezirk, Canalruhr. Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes und des Bildungsausschusses beim Genossen Schmidt, Kirchauerweg 56 I.
 - Verein Arbeitercafé Danzig. Sonntag, den 2. März, abends 8 Uhr. Musikinstrumente sind mitzubringen. Bunter Abend. Musikinstrumente sind mitzubringen.
 - Sattler und Tapezierer. Sonntag, den 2. März, 10 Uhr vormittags: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vorschläge.
 - D.M.R. Kollegen der Eisenbahnbaustoffwerkstatt. Montag, den 3. März, nachm. 3 1/4 Uhr, im Speisesaal Betriebsversammlung. 2. Schicht am Dienstag, den 4. März, mittags 12 Uhr.
 - Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Montag, den 2. März, abends 8 Uhr, bei Steppuhn, Schilling: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht über die Forderungsverhandlung und Stellungnahme hierzu.
 - B.S.P.D. Volkskassafraktion. Dienstag, den 4. März, nachmittags 6 1/2 Uhr: Wichtige Fraktionsangelegenheiten. D. Nordland.
 - D.M.R. Gelanastunde. Dienstag, 4. März, abds. 6 Uhr, Tischlergasse 49. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Kündigung des Mantelvertrages. 2. Bericht vom Verbandsstag.
 - D.M.R. Außerordentliche Generalversammlung. Donnerstag, den 6. März, abends 6 Uhr bei Steppuhn. 1. Bericht vom Verbandsstag, 2. Arbeitszeitkämpfe. Bücher und Musikinstrumente sind mitzubringen. Wer solchen noch nicht hat, muß ihn im Bureau abholen.
 - Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sitzung Mitglieder! Graf Stuttgart 10. bis 20. März in der Aula am Winterplatz über volkswirtschaftliche Fragen. Karten für den ganzen Kurkurs sind im Bureau für 250 Gulden zu haben.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos für Danziger Nachrichten und den abgelaufenen Teil Fritz Weber, für Ankerate Anton Fraoken, Kämlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gebl u. Co. Danzig.

Nächste Woche: Solange Vorrat!!! Reste und Restbestände enorm billig! aus allen Abteilungen

Beginn Montag 3. März Potrykus & Fuchs

die sich in großen Mengen während der ganzen Saison angeammelt haben, gelangen zu außerordentlich ermäßigten Preisen

Montag, den 3. März bis Sonnabend, den 8. März zum Verkauf.

Die Darbietungen dieser Verkaufstage sind so außerordentlich günstige, daß die Wahrnehmung dieser seltenen Kaufgelegenheit auch für den späteren Bedarf angelegentlich empfohlen werden kann. Im Parterre zur zwanglosen Besichtigung ausgelegt.

bis Sonnabend 8. März Potrykus & Fuchs.

- Handschuhe
- Strümpfe
- Bürtel
- Besätze
- Stickerien
- Koavolants
- Oberhemden
- Lakenstücke
- Schürzen
- Unterröcke
- Krawatten
- Trikotagen

Restbestände

Damen-Hausdärzen
aus farbigen und gestreiften Schürzenstoffen in Wienerform, Stück 2.75 und 4.50 G

Damen-Untertailen
mit verschiedenen Stickerie-Garnituren
Stück 3.50 u. 5.00 G

Damen-Hemden
aus gutem Hemdentuch mit Languetten oder Stickeriebesatz, Stück 3.50 und 6.50 G

Damen-Beinkleider
aus feinfädigem Hemdentuch mit breiter Stickerie
Stück 3.75 u. 5.75 G

- Herrenwäsche
- Untertailen
- Damen-Hemden
- Damen-Beinkleider
- Damen-Jacken
- Frisierjacken
- Kinderwäsche
- Frotteerwäsche
- Handtücher
- Kaffeedecken
- Bettdecken

Reste und Abschnitte von

Kostümstoffe	Kleider- u. Anzugstoffe
Große Posen 130 cm, für praktische Kostüme Meter 7.50 G	Ein Posen Cheviot-Stoffe Meter 2.25 G
20 cm, für Röcke und Kleider Meter 7.80 G	130 cm reingewollene Cheviots Meter 6.50 G
Ein Posen, für Kostümstoffe, 130 cm, Metr. 5.50 G	145 cm Herrenstoffe Meter 9.50 G

- Kleiderstoffen
- Seidenstoffen
- Blusenstoffen
- Schürzenstoffen
- Hemdentuchen
- Bettzeugen
- Inletten
- Cardinen
- Pikeebarchenten

Größere Reste von weißen Wäschestoffen, wie Linon, Madapolam, Pikee und Körper, Hemdentuch, Renforcé u. Makostoffe

Restbestände in Haus- und Küchenwäsche, wie Handtücher, Wischtücher, Bettbezüge, Kissenbezüge, Bettlaken, Ueberlaken

Elegante Modell- und Schaufensterwäsche darunter Hemden, Beinkleider, Garnituren, Nachthemden, Matinees, Prinzgeröcke, etwas angekauft, gelangt zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Viele gut passende Reste für Kleider, Kostüme, Blusen und Röcke in Cheviot, Tuchen, einfarbigen und gemusterten Kleider- u. schweren Rockstoffen

Es bietet sich hier eine äußerst günstige Kaufgelegenheit zur vorteilhaften Beschaffung von **Braut-Ausstattungen** und **Wäsche-Ergänzungen** jeder Art.

Aussteuer- und Modehaus

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse 69, Große Scharmachergasse 6-9, Heilige Geistgasse 14-16.

Danziger Nachrichten

Der Kampf um die Erwerbslosenbeihilfe.

In ausgiebiger Debatte nahm gestern der Volkstag zum zweiten Mal Stellung zu dem Antrag, den Erwerbslosen eine einmalige Beihilfe zu gewähren. Die Verhandlungen im Ausschuss haben bekanntlich zu dem Beschluß geführt, an im Ausschuss unterstützte Erwerbslose, die im Februar verheiratete arbeitlos waren, eine einmalige Beihilfe ununterbrochen arbeitlos waren, eine einmalige Beihilfe von 25 Gulden zu gewähren. Für jeden unterhaltungsbedürftigen Familienangehörigen soll dazu ein Zuschlag von 5 Gulden kommen. Weitergehende Anträge und auch die Vermittlungsvorschläge der Vereinigten Sozialdemokratischen Fraktion wurden im Ausschuss kurzerhand abgelehnt. Der kommunistische Abg. Hoffmann war mit dem Ergebnis der Verhandlungen nicht zufrieden. Infolge der sozialdemokratischen Anträge, für die Erwerbslosen mehr Mithandigkeit der bürgerlichen Parteien seien alle Maßnahmen zu holen, erfolglos geblieben. Als er dann mit der Selbsthilfe der Erwerbslosen drohte, wurde von der überaus hart bestellten Zuschauertribüne Zustimmungskundgebungen laut, die der Präsident des Hauses rügte.

Von der Sozialdemokratischen Fraktion wurden erneut Anträge gestellt, die eine wesentliche Veranschärfung der Beihilfe und einen größeren Kreis von Arbeitslosen in den Genuss der Beihilfe bringen sollte. Ferner forderte die Sozialdemokratische Fraktion, daß auch diejenigen Personen, die seit 14 Tagen wieder in Arbeit stehen, vorher aber sechs Wochen erwerbslos waren, die Beihilfe erhalten.

Abg. Gen. Aikowski bearbeitete die Anträge eingehend. Er bedauerte, daß trotz der guten Gründe, die die Abgeordneten der Linken im Ausschuss vortrugen, es nicht möglich war, eine angemessene Beihilfe für die Erwerbslosen herauszufinden. Der Senat und die bürgerlichen Parteien hätten schon vor Beginn der Ausschussberatung sich dahin erklärt, nur 25 Gulden zu bewilligen. Redner betonte, erträglich, nur 25 Gulden zu bewilligen. Redner betonte, die Notwendigkeit auch den Unverheirateten eine Beihilfe zu gewähren. Es seien dies nicht immer junge Leute, sondern auch oft Personen zwischen 40 und 50 Jahren, die ebenso wie die Verheirateten unter der Erwerbslosigkeit zu leiden hätten. Die Beihilfe an alle Arbeitslosen sei um so notwendiger, da die meisten Erwerbslosen keinerlei Unterstützung erhielten. Der Standpunkt des Senators Dr. Schwarz, daß nach 14tägiger Beschäftigung die Höhe der Erwerbslosigkeit behoben seien, sei eine starke Verkennung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Es sei notwendig, auch den Arbeitern, die nun seit 14 Tagen in Beschäftigung stehen, vorher aber sechs Wochen ohne Arbeit waren, die Beihilfe zu zahlen. Die finanzielle Belastung des Staates sei durchaus erträglich, zumal der Finanzsenator Dr. Volkmann über den günstigen Stand der Danziger Finanzen berichtet habe.

Abg. Rabe (K.) macht darauf aufmerksam, daß nach der jetzigen Fassung der Ausschussbeschlüsse nur ein ganz kleiner Teil der Erwerbslosen die Beihilfe erhalten, da ja die meisten in dem Monat Februar einige Tage bei der Schneebeseitigung tätig waren. Finanzsenator Dr. Schwarz erklärte, daß etwa 4-5000 Erwerbslose unterstützt werden, drei Viertel davon seien verheiratet und würden Anspruch auf die Beihilfe haben. Die Linke glaubte diesen Angaben nicht, wiederholt wurde der Ruf „Schwindel“ laut, wofür einige Ordnungsrufe ausgeübt wurden.

Es kam dann zur Abstimmung. Der erneut eingebrachte kommunistische Antrag, Beihilfen bis zu 80 Gulden auszusprechen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemo-

kraten und Kommunisten abgelehnt. Dann wurde folgender sozialdemokratischer Antrag mit 47 gegen 40 Stimmen angenommen: Alle Erwerbslosen, die länger als einen Monat bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, erhalten eine einmalige Beihilfe, und zwar Verheiratete 50 Gulden, für jedes Kind weitere 5 Gulden. Unverheiratete über 21 Jahre 25 Gulden, unter 21 Jahre 20 Gulden. Angenommen wurde auch der sozialdemokratische Antrag, daß diejenigen, die seit 14 Tagen wieder arbeiten, vorher aber 8 Wochen erwerbslos waren, die Beihilfe erhalten. Für diese Anträge aber stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschsozialisten, die Abgruppe und die Deutsche Partei. Das Zentrum, die Deutsch-Danziger und die Deutschnationalen stimmten dagegen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der Linken mit lauten Bravorufen entgegengenommen. Bei den Regierungsparteien gab es verbüßte Gesichter. Als dann von der Linken die sofortige dritte endgültige Lesung der Gesetzesvorlage beantragt wurde, erhoben die Deutschnationalen Widerpruch. Gegen die sofortige Lesung trat, wie Bürgerliche, Knoblauch und auch der Piarrer Böhm. Die Linke war darüber sehr entrüstet. In kommender Woche wird dann die Beihilfe der Erwerbslosen noch einmal dem Volkstag beschickigen. Die Regierungsparteien werden dann sicherlich alles aufbieten, die für die Erwerbslosen günstigen Beschlüsse wieder hinfällig zu machen. Im Anschluß daran wurde die

Aussprache über die Beseitigung der Wohnungsnot

zu Ende geführt. Vor fast leerem Hause sprach der kommunistische Abg. Hoffmann über dieses Problem. Zur Beseitigung der Wohnungsnot möge man die größeren Wohnungen aufteilen und das Vermögen zur Aufbringung der Mittel zum Wohnungsbau heranziehen. Für das Zentrum gab der Abg. Reubner die kurze Erklärung ab, daß es bereit sei, an der Beseitigung des Wohnungsproblems zu arbeiten. Die bisherige Aussprache habe dazu praktische Wege gezeigt. Dann sprach Abg. Gornan (DDP), der sich als kleiner Hausbesitzer bezeichnete und davor warnte den kleinen Hausbesitzern noch mehr Lasten aufzuerlegen. Die Häuser würden dann noch mehr dem Verfall anheimfallen. Als nächster Redner bestieg der deutschnationale Abg. Elm das Rednerpult, der mit Zwischenerufen wie: „Jetzt kommt ein Häufersveulent!“ begrüßt wurde. Er nahm den Senator Dr. Rabe in Schutz. Die Infestation sei schuld daran, daß nicht genügend gebaut worden sei. Er vertrat den Standpunkt, daß eine 50prozentige Friesendämmung den Hausbesitzern nicht genüge. Abg. Dr. Blawie (D. Danz. P.) trat als eifriger Verteidiger des Privatkapitals auf. Nur wenn die Wohnungswirtschaft von aller behördlichen Bewachung befreit werde, werde sich der Wohnungsbau heben. Gegen das Wohnungsamt Oliva erhob er den Vorwurf der Beschränktheit. Es fehle dann zwei persönliche Erklärungen. Gegenüber einer Unterstellung des Senators Dr. Rabe wies Abg. Gen. Brill nach, daß er in der Frage der Selbsthilfe beim Wohnungsbau einwandfrei gehandelt habe. Abg. Franzen sagte eine Unterbindung der gegen das Wohnungsamt Oliva erhobenen Beschuldigungen zu. Dann wird die Debatte geschlossen und der Siebenausschuss beauftragt, sich weiter mit dem Wohnungsbauproblem zu beschäftigen. Gegen 8 Uhr dämmte ein Schlußantrag den Rednerstrom ab. Er wird sich am nächsten Mittwoch nachmittag aufs neue ergeben.

Die Frauen und der Volkstag.

Ueber die bisherigen Arbeiten im Volkstag sprach die Abg. Gen. Falk in einer zahlreich besuchten Versammlung der sozialdemokratischen Frauen. Rednerin führte an, daß der neue Volkstag und hauptsächlich der Senat, in die Fuß-

stapfen ihrer Vorgänger getreten sind. Die bürgerlichen Parteien vertreten nur ihre eigenen Interessen. Die menschenliebende Bürgerlichen um die Not der ärmeren Bevölkerung kümmern, zeigt ihre Zustimmung zur Ausfuhr von Milch und Butter. Milch, die so nötig für die Säuglinge und Kranken gebraucht wird, steht ohnehin schon so hoch im Preise, daß kinderreiche Familien nur wenig kaufen können. Durch die Ausfuhr von Milch wird der Preis noch künstlich gesteigert. Deshalb ist es mit dem Acker: es können bei dem enormen Preise keine in Arbeit lebenden geschweige denn Erwerbslosen, Acker für ihre Kinder kaufen, trotzdem dieses eines der wichtigsten Nahrungsmittel für Kinder ist. Auch sei der achtschweren Steuerabgaben für den Arbeiter viel zu hoch. Der werksfähige Bevölkerung werde jeder Grobchen beueuert, während die Selbstmörder besser abfinden, und oftmals gar keine Steuern bezahlen. Rednerin besuchte dann noch die in der Programmerkundung des Senats zum Ausdruck gekommene Auffassung, daß Förderung der Sozialpolitik, Verschärfung der Schulpflicht würden die sozialdemokratischen Vertreter im Volkstag ihre Kräfte einbringen haben, um der ärmeren Bevölkerung wirkliche Hilfe angedeihen zu lassen. Die Einführung der Erwerbslosenversicherung dürfe viel Schwierigkeiten machen. Die bisherige Tätigkeit der Mehrheit des Volkstages und des Senats sei nicht dazu angetan, das Volk mit Vertrauen zu erfüllen. Mit einem Appell an die anwesenden Frauen, reißlos der sozialdemokratischen Partei beizutreten, um gemeinsam an der Beseitigung der Mißstände mitzuarbeiten, schloß die Rednerin ihre Ausführungen. Dem Vortrag schloß sich eine Aussprache und ein unterhaltender Teil an. Der Unterhaltungsbeitrag brachte plattdeutsche Gedichte von Art Neuter, die Genosse Neun wirkungslos an Gehör brachte. Die plattdeutschen Dichtungen von dem Danziger Arbeiter-Dichter Krosch brachte Gen. Behrend mit Humor zum Vortrag. Gute Musikdarbietungen von der Danziger Arbeiterjugend umrahmten den gemächlichen Abend.

Große Protektiongebung in Neufahrwasser.

Die internationale Sachverständigenkommission schlägt bekanntlich vor, die Westerpforte zum polnischen Munitionslagerplatz zu machen. Diesen Vorschlag hatte in Danzig wohl niemand erwartet. Denn die aleischen Gründe, die gegen die Anlage des Munitionslagers auf dem Holm sprachen, gelten auch für die Westerpforte. Ja, noch in verstärktem Maße. Denn der Westerpforte gegenüber liegt der aufstrebende Vorort Neufahrwasser, dessen Bevölkerung zum größten Teil der arbeitenden Bevölkerung angehört. Wird der ungeheuerliche Plan Tatsache, dann sind Leben und Genuß der Bewohner von Neufahrwasser ständig aufs schwerste bedroht. Es ist deshalb selbstverständlich, daß sich die Betroffenen mehr und mehr gegen die Anlage des Munitionslagers auf der Westerpforte zu protestieren, schlossen sich die Bevölkerung von Neufahrwasser und Umgebung am morgigen Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, auf dem Marktplatz in Neufahrwasser. Sie beschlossen, daß die Bevölkerung dieses Vororts mit dem Beschluß nicht einverstanden ist.

Eine Danziger Messe im Herbst.

Der Senat hat beschlossen, die von einer neuangelegten privaten Messe-Aktiongesellschaft für den Endommer d. J. angebotene internationale Messe durch jeftweilige Uebernahme von Gebäuden im ehemaligen Nordpasseidenmarkt und des von der früheren Messe vorhandenen Inventars zu unterstützen.

Nach kurzem, schweren Leiden starb heute unser herzgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Cousine:

Gretchen

im Alter von drei Jahren.
Danzig, den 29. Februar 1924.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Richard Mielke, wbst Frau
Kindern, Tante und Cousine.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Schulpflicht blinder und taubstummer Kinder:

Auf Grund des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder müssen alle mit diesen Fehlern behafteten Kinder den in den Anhängen für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht besuchen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder werden aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, welche bis zum 1. April d. Js. das 4. Lebensjahr vollenden, am 10., 11. und 12. März d. Js. in den Stunden von 9-11 Uhr vormittags in unjerm Beschäftigungshause Neugarten 28, Hinterhaus, 1 Treppe (Schulkontrolle) unter Vorlage des Geburts- und Impfscheins anzumelden.

Die in den Vorstädten wohnenden Kinder können an denselben Tagen in den Stunden von 8-10 Uhr vormittags in der Volksschule ihres Bezirks bei dem Schulleiter unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine angemeldet werden.

Über die Einschulung der zur Anmeldung gekommenen Kinder wird später Beschluß gefaßt werden und entsprechende Mitteilung ergeben.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge.
Danzig, den 8. Februar 1924. (12011)
Der Senat, Abt. für W. K. B. Schulabteilung.

Zur Beachtung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Steuerjahr 1924.

a) für Arbeitnehmer.
Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich von der Richtigkeit der auf seinem Steuerbuche vermerkten Jahresgesamterträge zu überzeugen. Eintragungen in die Steuerbücher, die nachweislich unrichtig sind, können jederzeit auf Vertrag durch

die Stelle, die das Steuerbuch ausgestellt hat, berichtigt werden.

Die Anträge sind bis zum 15. März 1924 bei dem zuständigen Steueramte bzw. Gemeindevorsteher zu stellen. Wird der Antrag später gestellt, so wirkt die Ergänzung erst von der Lohnzahlung ab, bei der das ergänzte Steuerbuch vorgelegt wird. Im eigenen Interesse jedes Arbeitnehmers wird auf genaueste Beachtung dieser Bekanntmachung hingewiesen.

b) für Arbeitgeber.
Gleichzeitig werden die Arbeitgeber ersucht, diese Bekanntmachung durch Anschlag in den Arbeitsräumen den Arbeitnehmern zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die Gemeindevorsteher auf dem Lande werden des weiteren ersucht, die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Bei dieser Gelegenheit werden die Arbeitgeber nochmals zur Vermeidung von Zwangsmahnahmen darauf hingewiesen, daß die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge spätestens innerhalb von 3 Werktagen nach jeder Lohn- und Gehaltszahlung an die Steuerkasse abgeführt bzw. durch Kleben von Steuermarken verwandt werden müssen. Eine Verabfolgung ist nur dann zulässig, wenn das Überweisungsverfahren beantragt und vom zuständigen Steueramt genehmigt ist. Im übrigen sind alle Steuerabzugsbeträge, die gemäß § 36 des Eink.-St.-Ges. einbehalten werden (Arbeitnehmer ohne Steuerbuch), an die Steuerkasse unter gleichzeitiger Übersendung eines Beszeichnisses — enthaltend Vor- und Zuname, Stand, Geburtsdatum, Wohnung und Höhe des Steuerbeitrages des Arbeitnehmers — abzuführen.
Danzig, den 27. Februar 1924. (12165)
Steueramt I und II.

Die unterzeichnete Verwaltung sucht zum 1. April d. Js. einen tüchtigen

Polizeiwachtmeister,

der Erfahrung im gesamten Polizei- und Kriminaldienst besitzt und eine längere Praxis nachweisen kann. Derselbe hat die Polizeibehördenbeamtengehäfte der Gemeinde mitzübernehmen.

Bezahlung erfolgt nach Art. 11 der staatlichen Besoldungsordnung mit Anwartschaftsmöglichkeit nach Gruppe IV und nach einjähriger Probezeitzeit bei Bewährung Anstellung nach den für die unmittelbaren Staatsbediensteten geltenden Grundätzen nach Anwartschaftszeit kann entsprechend angerechnet werden.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, sind sofort zu richten an die
Amts- und Gemeindenerwaltung, Emaus bei Danzig.

Naumann-Nähmaschinen

für Familie, Gewerbe und Industrie

nähen vor- und rückwärts
stücken und stopfen

Alleinvertieb durch:
Bernstein & Comp. G.m.
Danzig, Langgasse 50
Reparaturen billigst
Bequeme Teilzahlung gestattet

Kredit ist wieder da!

Bei kleiner Anzahlung können Sie sofort mitnehmen!

Elegante
Damenmäntel
und
Herrenanzüge
9 Lange Brücke 9

Schneiderlehrling
von sofort oder später kann sich melden
Otto Klee, Schneidermeister
Heilige-Geist-Gasse 34

Hobelbänke
kaufen
Raumkunst-Werkstätten Salewski-Pfeiffer
Danzig-Langfuhr, Pommersche Chaussee 5a.

Tüchtige Tischler
welche unbedingt sauber und selbständig arbeiten, können für Innenausbau, Montage und Feinmöbel eingestellt werden, ferner mehrere
Polierer

von sofort für Dauerstellung gesucht.
Raumkunst-Werkstätten Salewski-Pfeiffer
Danzig-Langfuhr, Pommersche Chaussee 5a.

Volkstürensorge
Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Gesellschaft
- Sterbekasse -
Kein Polleerverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureau der Arbeiterorganisationen und von der:
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro:
Machhauswegasse 6 II

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume
Geschäftsläden sucht
Priv.-Wohn.-Nachweis
Mallon, Pfefferstadt 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068. 11578

Strümpfe werden gestrickt.
Vogt, Brabank 9, 1 Tr.

Wäsche
wird sauber gewaschen u. im Freien getrocknet und gebleicht. Rädig, Ohre, Hauptstraße 32

Kachelherd
auf Abbruch zu verk. (†)
Fr. D. Drawing
Jopp. Promenadenstr. 21

Nähmaschinen u. Fahrräder
kaufen Sie gut und billig
Piaßengasse 8. (†)

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche, Stall und Gartenland in Wilschowitz, gegen eine 2. Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Schödlitz od. Stadgebiet.
zu kaufen gesucht.
Offert. unter V. 1976 an d. Exped. d. Volksstimme. (11577)



Umzugshalber nach Breitgasse 126a und b

Verlockend billige Preise

in Herren-, Sport-, Leder-,
Auto- und Pelz-Bekleidung

fertig und nach Maß

Jünglings- und Knaben-Bekleidung bis 50% ermäßigt

J. Rosenbaum

Breitgasse 128-29

Breitgasse 128-29

Beachten Sie bitte unbedingt meine Schaufenster!



Meine
Preise
erregen
Aufsehen!

Sonder-Angebot für Fahrräder

Neue und geb. Damen- u. Herrenfahrräder in riesiger Auswahl, nur beste deutsche Fabrikate

Mäntel, Schläuche 12120

sämtliche Zubehör- und Ersatzteile verkauft außerordentlich billig. Teilzahlung gestattet

Danziger Fahrradvertrieb

Max Willer, Danzig, I. Bann 14

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Straßenverkäufer und Plakatträger

(Erwerbslose, Invaliden, Frauen

und junge Mädchen)

Jeden Montag gegen

guten Lohn

gesucht. Meldung Montag

vormittags 8 Uhr

Am Spandhaus 6, Hof.

SONDERANGEBOT

der

TABAK-INDUSTRIE G.M.B.H.

LANGGASSE 14

DANZIG

TELEPHON 776

Nur soweit der Vorrat reicht
geben wir **besonders billig** ab:

PONCHO	8 P	AD MALA	15 P
ATOUT	10 P	HOFGUNST A	16 P
REXION	10 P	RARA AVIS, kl.	18 P
JUGENDFREUDE	12 P	ERFOLG	25 P
EL VIGOR	12 P	ACTIS, mittel	30 P
GOSPETTO	15 P	SENOVA, gr.	40 P

Sämtliche Fabrikate von

LOESER & WOLFF

VERKAUFSBEGINN: 3. MAERZ 1924

1213

Besonders
billige Angebote
für gute
Qualitätsware

Ständige Anlagen
besonders billiger Artikel auf
Extra-Tischen u. Erdgeschoss

Kostümstoffe 1 Meter lang 0,75
gemusst, in schön. mod. Ausf.

Kostüm- u. Anzugstoffe 1,45
1,40-1,45 cm br., mod. Must.

Cheviot 110/115 cm br., vor- 0,90
züg. Qualität, in dunkl. Farb.

Reib-Rochstoffe 1,65 cm 7,25
breit, elegant. Kreppgewebe

Streifenstoffe hell u. dunk. ge- 0,90
müst. Krepp- u. Köperh. 3,85, u.

Fracht- u. Karos u. Str., in Quer- 1,90
u. neue Must., 1,80 cm br. 6,50-1

Damenstrümpfe halbhare 0,95
Qualität, schwarz u. lederf., Paar

Damenstr. Knäuel, halbr., 2,20
u. gr., beige, ang. jederf. Paar

Herrensocken viele Farben, 0,85
besonders vornehmhaft., Paar

Sünderportjaken 1,90
für 8 Jahre, modern. Farb.

Damenkleider farbig, 5,90
feine mercerisierte Qualität

Einfachhemden in einfarb. 5,60
Perkal-Einstücken

Damenhürzen Wiener 9,65
Form, aus gestreitem Stoff

Damenhürzen Wien Form 9,25
aus Wa'er m. farbiger Blende

Damenhürzen Wien Form 4,75
große Form u. versch. Pasp.

Knabenhürzen aus gestr. 1,65
Stoff mit Paspel u. 2 Taschen

Tafelentuch aus Lizon 0,25
mit gestreiter Kante, Stück

Tafelentuch aus Batist 0,38
mit farbiger Bordüre

Damenhemde aus gut. Stoff 9,75
m. Achselbänd. u. Hohlbaum

Damenhemde a. feinst. Stoff 9,25
m. Languetta od. Stück. 4 50,

Damenbeinkleid aus gut. 9,75
Stoff, geschloss. Form 5,00

Damen-Unterfalle 9,50
Rückenschluß mit Stickerei

Damen-Nachthemd 7,50
Schläpfer m. Stickerei 9 50.

Unterrock aus prima Zephr- 5,90
leinen in verschied. Streifen

Sternfeld

DANZIG und LANGFUHR